

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 38

Artikel: 100 Jahre Bö - und immer aktuell
Autor: Bö [Böckli, Carl]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

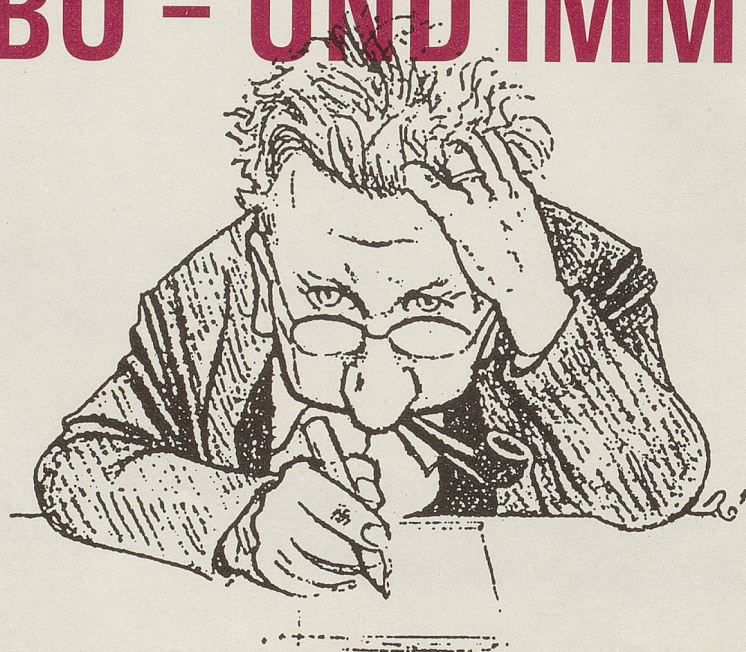
Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100 JAHRE BÖ – UND IMMER

VIELEN LESERINNEN UND LESERN des *Nebelspalter* ist Bö noch so deutlich in Erinnerung, wie wenn er noch lebte. Und doch sind es bereits über 20 Jahre her, seitdem die letzten Beiträge, die Bö noch selbst gezeichnet und geschrieben hat, im *Nebelspalter* erschienen. 1962 trat Carl Böckli als Redaktor des Blattes zurück, das er seit 1923 als Mitarbeiter und ab 1926 als Redaktor mitgestaltete und prägte. In den letzten Jahren seines Wirkens plagten Bö arthritische Beschwerden in der rechten Hand. Er konnte nicht mehr zeichnen und nur noch mühsam, mit Hilfe der Schreibmaschine, schreiben. So schuf er in dieser Zeit seine beiden letzten Figuren: Elsa von Grindelstein, die moralisch sehr säuerlich über allen irdischen Lustbarkeiten stand, und Dadasius Lapidar, der Dichter der Kürze, des universellen Ausdrucks in der knappsten aller knappen Formen. Die Zeichnungen, welche diese beiden Bö-Geschöpfe darstellten, blieben über Jahre hinweg gleich, Bö schrieb lediglich jede Woche neue Texte dazu. Über Bö und Elsa von Grindelstein hat Bruno Knobel für die folgenden Seiten, die sich mit Carl Böckli und seinem Werk befassen, einen Textbeitrag verfasst. Dadasius Lapidar wird auf einer Seite noch einmal seine profunden Einsichten zum zeitlosen Besten geben.

WER AN BÖ DENKT, DENKT zugleich aber immer auch und vor allem an dessen publizistischen Kampf «gegen rote und braune Fäuste». Seit Mitte der zwanziger Jahre, als sich in Italien (nach Bö: «Mussolinien») die Schwarzhemden mit ihrem Faschismus zu regen begannen, befasste sich Bö mit ihrer Ideologie, und zwar als entschiedener Gegner, der mit dem Mittel der Karikatur entlarven wollte und auch entlarvte, was dahintersteckte: Ideologisch nur heisse Luft – aber wehe, wenn diese Leute zur politischen Macht gelangen.

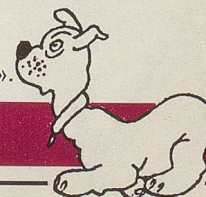


Bö hatte immer auch soviel Selbstironie, dass er sogar sich selbst karikierte.

Nach Italien kam es auch in Deutschland soweit: Die Nazis führten aller Welt lange Zeit ungeschoren die brutalste Version des Faschismus vor. Im publizistischen Kampf gegen die Perversion all dessen, was bis dahin unter einigermaßen zivilisiertem Umgang von Menschen miteinander gültig war, stand Bö in vorderster Linie. Sein Mittel, die Karikatur, die Satire, war in den Augen vieler gefährlicher als jede andere Waffe. Carl Böcklis Waffe war nicht tödlich, aber sie machte – für viele noch schlimmer – lächerlich. Folgerichtig wurde der *Nebelspalter* denn schon 1933 in Deutschland verboten. In der Schweiz hatte es Bö oft mit der Zensur zu tun. Auch von deutscher Seite wurde mehrfach verlangt, Bö's «Umtriebe» abzustellen. Dies geschah nicht generell, sondern nur bedingt. Bö aber wusste genau, was ihm geblüht hätte, wenn es den Nazis in den Sinn gekommen wäre, die Schweiz, «das Stachelschwein», «im Rückweg» doch noch einzunehmen und nicht nur davon zu singen. Bö nahm den grossen Mut, den es damals brauchte, sich auch zu Zeiten der

grössten Erfolge des Dritten Reiches auf militärischem Gebiet gegen das Nazitum zu exponieren, aus seiner freiheitlichen Überzeugung, die nie auch nur um den kleinsten Deut wankte. Was Bö in den Jahren des «Tausendjährigen Reiches» im publizistischen Kampf gegen alle totalitären Ideologien leistete, machte ihn zu einem wichtigen Faktor in der «Geistigen Landesverteidigung». Wer sich heute an Bö erinnert, meint meistens genau das. Bö war, wie es Oskar Reck in seinem Beitrag in dieser Nummer auf einen Nenner bringt, durch seine einmalige Art «ein grosser Publizist».

WER WEISS DENN NOCH, WAS und wie Bö gezeichnet hat, als von dem, was später werden und sein sollte, noch nichts zu ahnen war? In seinen Anfangsjahren beim *Nebelspalter* betätigte er sich vorwiegend als Sportkarikaturist, abseits von allem Politischen, und signierte seine Zeichnungen noch mit «Boeckly».



Bö

AKTUELL

Eine Auswahl solcher Zeichnungen, etwa aus den Jahren zwischen 1924 und 1928, ist auf den Seiten 36–41 zu sehen.

Schon in den Vorkriegsjahren und während des Zweiten Weltkriegs, ebenso aber in der Nachkriegszeit wandte sich Bö in vielen Zeichnungen und Texten auch gegen die «rote Brut», gegen den bolschewistischen Totalitarismus stalinistischer Prägung und gegen die unkritische Adaptation der (blut)roten Heilsbotschaft aus dem Osten durch schweizerische Nachbeter. Obwohl sich ein Teil dieses Kampfes zur Zeit des «Kalten Krieges» abspielte, war Bö selbst nie ein kalter Krieger. Ihm ging es von Anfang an darum, die Menschenverachtung im Bolschewismus und später im «realen Sozialismus» blosszustellen.

ETWAS IST ABER VERGESSEN GEGANGEN, oder man will es im Zusammenhang mit Bö heute nicht mehr wahrhaben: Er wandte sich schon sehr früh gegen alles, was zur Umweltzerstörung beitrug und – leider – heute noch beiträgt. 1947, als der Bundesrat zuließ, dass verbleites Benzin auf den Markt kommen konnte, war Bö mit einer Karikatur zur Stelle, mit der er sich wegen der zu fürchtenden Folgen dieser Massnahme auf die Umwelt gegen «Blei im Benzin» wandte. Oskar Reck bezeichnet denn auch Bö als «Ökologen avant la lettre». Eine Reihe dieser Zeichnungen wird auf den folgenden Seiten ebenfalls zu sehen ein.

Bö hat viele Karikaturen und Texte geschaffen, die heute noch und wieder so ins Blatt gestellt werden könnten, wie sie damals erschienen. Dabei handelt es sich vorwiegend um Zeichnungen, mit denen Bürokratie, politischer Leerlauf und Umweltsünden aufs Korn genommen wurden. Bö dürfte sich kaum gewünscht haben, auf diese Weise über so lange Zeit hinweg aktuell zu bleiben. Dies muss uns beschämen, weil es bedeutet, dass wir kaum etwas oder gar nichts dazugelernt haben... *Werner Meier*

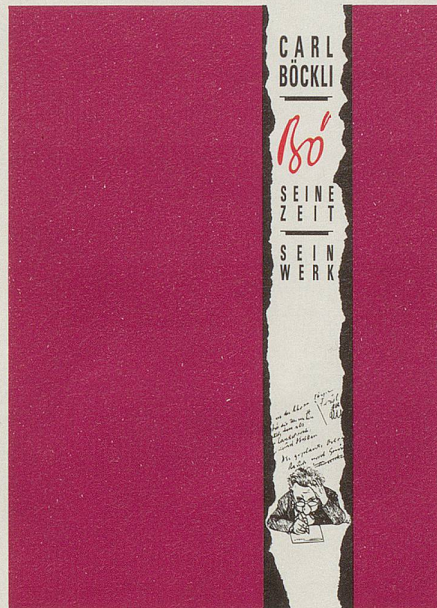
DEMNÄCHST ERSCHEINT
IM NEBELSPALTER-VERLAG

Bö

SEINE ZEIT – SEIN WERK

Autoren: Ernst Kindhauser, Oskar Reck, Eduard Stäuble,
Roger W. Müller-Farguell, Werner Meier.

200 Seiten gebunden, mit vielen Illustrationen, mehrfarbig
Format 220 × 290 mm, Fr. 45.-



Am 23.9.89 könnte Carl Böckli, der unter dem zum Markenzeichen gewordenen Kürzel «Bö» rund 50 Jahre lang den *Nebelspalter* geprägt hat, seinen 100. Geburtstag feiern. Das Buch, welches zu diesem Anlass erscheint, ist eine Hommage an den grossen Meister der Karikatur und des hinter sinnigen Textes. Die Historiker Ernst Kindhauser und Roger W. Müller-Farguell stellen die Zeit, in der Bö gewirkt hat, in geschichtlichen Zusammenhängen dar. Oskar Reck, der Doyen der Schweizer Journalisten, würdigt Bö als Dichter und Zeichner. Eduard Stäuble, früherer Abteilungsleiter «Kultur» beim Schweizer Fernsehen, hat Bö auf eine ganz besondere Weise kennengelernt: Der Titel «Bö und der Film» spricht dazu für sich selbst. Werner Meier, heute Redaktor des *Nebelspalter*s, vermittelt anhand von Gesprächen, die mit Leuten geführt wurden, die Bö noch selbst kannten, Erinnerungen, die den listigen Schalk dieses Mannes, der auch ein Original war, zum Spielen bringen. Dieses Buch wird über den Tag hinaus als gut lesbare und illustrative Dokumentation aktuell bleiben.